

Reihe von geldlichen Unterstützungen, auf die gesetzlicher Anspruch besteht, und zwar Geburtenzulagen, Familienzulagen, Alleinverdienstzulagen, Vorgeburtszulagen, Wohnungszulagen und schließlich die Bezahlung eines dreitägigen Geburtsurlaubs zur Regelung der amtlichen Formalitäten durch den Vater. Diese Familienschutzleistungen werden nach einem Grundlohn veranlagt, der 225 Arbeitsstunden eines Handlangers der Metallindustrie gleichkommt. Als Grundlohn gilt demnach seit 1953 die Summe von 17250 Fr. gleich ungefähr 205,— DM. Diese Berechnungsgrundlage gilt sowohl für den Lohnempfänger als auch für den Nichtlohnempfänger bei allen Arten der Familienschutzleistungen, außer für die Geburtszulage, wofür nur ein Grundlohn von 12000 Fr. gleich etwa 145,— DM festgesetzt sind.

Die Geburtenzulage beträgt für den Erstgeborenen das Dreifache des Grundlohnes, also 435,— DM, bei dem weiteren Kinde das Doppelte des Grundlohnes, also 290,— DM. Von dieser Summe wird die erste Hälfte sofort nach der Geburt des Kindes, die zweite sechs Monate später, wenn das Kind lebt, ausgezahlt.

Die Familienzulage wird erst vom zweiten Kinde an gezahlt. Sie wird nach dem Grundlohn von 17250 Fr., gleich 205,— DM berechnet. Sie beträgt für zwei Kinder 20% des Grundlohnes, also 41,— DM, für jedes weitere Kind wird dieser Satz um 30% erhöht, also um 12,30 DM. Demnach empfängt eine Familie in Paris (in der Provinz werden alle Familienschutzleistungen um 5% der verbilligten Lebenskosten wegen vermindert) mit drei Kindern eine monatliche Familienzulage von 8625 Fr., gleich 95,— DM.

Die Alleinverdienstzulage wird vorläufig nur den Lohnempfängern ausgezahlt, und zwar vom ersten Kinde an. Sie soll die Mutter ermutigen, bei ihren Kindern im Hause zu bleiben, statt berufstätig zu sein. Bei einem einzigen Kinde wird sie nur bis zum 10. Lebensjahr ausbezahlt. Der Satz beträgt für Einzelkinder unter fünf Jahren 20% (41,— DM), nachher 10%, bei zwei Kindern 40% (82,— DM), bei mehr Kindern 50% (102,50 DM) des Grundlohnes. Dieser Betrag wird der Familienzulage beigelegt.

Die Vorgeburtszulage wird den Eltern gezahlt, sobald eine Frau ein Kind nachweislich erwartet. Man empfängt sie nicht monatlich, sondern in drei Raten: Nach der ersten Untersuchung im dritten Monat einen Monatsbeitrag, nach der zweiten im sechsten Monat zwei Beiträge und nach der dritten Untersuchung im achten Monat sechs Monatsbeiträge. Die Zulage selbst ist auf 20% des Grundlohnes, also wieder auf 41,— DM festgesetzt. Bei einer Zwillingsgeburt wird die Vorgeburtszulage für das zweite Kind rückwirkend ausgezahlt.

Das Problem des technischen Nachwuchses in der Sowjetunion

Der 6. Fünfjahresplan der Sowjets sieht einen großen Ausbau der Schwer- und Elektroindustrie im asiatischen Rußland vor, außerdem eine starke wirtschaftliche Unterstützung der unterentwickelten Länder Asiens und Afrikas. Bei all dem bleibt das Ziel: diese Länder sollen kommunistisch werden. Daß daneben die Rüstung nicht zu kurz kommt, ist klar. Daß diese nur zur Verteidigung diene, werden die Sowjets nach den Ereignissen in Ungarn wohl vergeblich der Welt klarzumachen versuchen.

Um diese Pläne zu verwirklichen, braucht Rußland eine große Anzahl von Ingenieuren und Technikern. 1955 gab es in der Sowjetunion rund 585000 Ingenieure, wobei die des Heeres nicht mitgezählt sind. Das Joint Atomic Energy Subcommittee des amerikanischen Kongresses schätzt die Zahl der Ingenieure und Techniker in der Sowjetunion auf 890000 (In der Bundesrepublik waren es 1951 nur 250933). Nach Angaben von Allen Dulles machten 1955 80000 Ingenieure und Techniker sowie 50000 Biologen ihre Abschlußprüfung (in den USA waren es nur

37 000 Ingenieure und 39 000 Biologen). 1956 sollen nach Angaben des sowjetischen Unterrichtsministers 71 200 Ingenieure fertig werden.

Es gibt in der Sowjetunion augenblicklich 800 Anstalten des höheren Unterrichts, darunter 33 Universitäten, 177 technische und 109 landwirtschaftliche Hochschulen, außerdem eine ganze Anzahl technischer Lehranstalten. Im Zug der Industrialisierung des asiatischen Rußlands soll jedoch das gesamte Unterrichtssystem ausgebaut werden.

Für gewöhnlich haben die Universitäten keine technischen Fakultäten; sie sind in ihren Fakultäten: Physik und Mathematik, Chemie, Biologie, Geographie, Philologie und Geschichte, mehr auf das Theoretische eingestellt. Rund 40% aller Fakultäten bieten Gelegenheit zu mathematischen, physikalischen und naturwissenschaftlichen Studien. In den letzten 25 Jahren kamen nur 10% aller Studenten von den Universitäten. Die Hälfte von ihnen studierte geisteswissenschaftliche Fächer, die andere Hälfte Naturwissenschaften und Physik-Mathematik. Von diesen gingen 20% ins Lehrfach, die übrigen in Forschungsinstitute oder in die Industrie.

Von den 177 technischen Hochschulen sind 24 polytechnische Anstalten mit mehreren technischen Fachgebieten. An den übrigen kann jeweils nur ein besonderes Fach studiert werden. Viele dieser Anstalten bieten auch Gelegenheit für Abend- und Fernkurse.

Das Studium an den Universitäten und technischen Hochschulen dauert in allgemeinen 5—5½, an einigen landwirtschaftlichen Anstalten nur 4 Jahre. Die Gesamtzahl der Stunden beläuft sich auf 5000—5200 zu je 45 Minuten. Für das Studium der Naturwissenschaften und der Mathematik sind an den Universitäten 5200—5400 Stunden nötig.

Bei der Ausbildung der jungen Ingenieure wird vor allem Wert auf die Ausarbeitung einzelner Projekte und einer wissenschaftlichen Arbeit innerhalb eines Zeitraumes von 5—6 Monaten gelegt. Dabei geht es nicht nur um rein technisches Wissen, sondern auch um die Berechnung des wirtschaftlichen Nutzens und dergleichen. Außerdem müssen die Studenten 25 Wochen Praktikum nachweisen können, während derer sie unter Aufsicht der betreffenden Firma und der Hochschule stehen.

Schon in den höheren Schulen nimmt die Vorbereitung auf das Studium der technischen Fächer einen großen Raum ein. 35% der Stunden, in den letzten drei Schuljahren sogar 40%, sind für Physik, Chemie, Biologie und Mathematik bestimmt.

Die Studienpläne der einzelnen Lehranstalten sind sehr verschieden. Für das akademische Jahr 1953/54 gab es 460 verschiedene Spezialfächer, von denen 135 wiederum in 510 Unterabteilungen gegliedert waren. Gegenwärtig wird ein solches Auswuchern allerdings auf 280 Fachgebiete beschnitten. Man erhofft sich dadurch eine Weitung des Blickes bei den jungen Ingenieuren und eine Intensivierung des theoretischen Studiums. Aus dem gleichen Grund hat man auch die Zahl der Wochenstunden verringert, von 40—42 auf 36 in den ersten vier Jahren, und auf 30 Stunden im letzten Jahr. Im allgemeinen rechnet man, daß die Studenten 70 Wochenstunden für ihr Studium aufwenden. Bisher war der Besuch der Vorlesungen verpflichtend. Das soll jetzt geändert werden.

Trotz dieser großen Zahl an technischem Nachwuchs mangelt es der Sowjetunion an Ingenieuren für Selbstfahrzeuge, an Fachleuten für Atomenergie und an Ingenieuren für warmfeste Metalle. Außerdem scheint ein Mangel an Mathematikern und Physikern zu bestehen, während in den Geistes-, Rechts- und Finanzwissenschaften ein Überangebot an Kräften vorhanden ist.

An den technischen Lehranstalten dauert das Studium nur 4 Jahre mit insgesamt 6000 Stunden. 28% davon sind den allgemeinbildenden Fächern vorbehalten, dem Russischen, der Geschichte, den Fremdsprachen, der Mathematik, Physik

und Chemie, 12% den technischen Fächern im allgemeinen, 28% dem eigentlichen Fachgebiet und 3% dem Sport und der militärischen Ausbildung.

Für die Aufnahme ist der Besuch von 7 Schuljahren nachzuweisen, davon 4 an der Volksschule, 3 an einer höheren Schule. Die Besten, rund 5%, können nach dem Abschlußexamen von einer technischen Lehranstalt an eine Hochschule überwechseln. Die übrigen können ihre Ausbildung durch Abend- und Fernkurse verbessern. Bisher mußten die Eltern oder die Studenten selbst für ihr Studium aufkommen, wobei freilich zu sagen ist, daß es viele Stipendien gab. Von 1957 ab wird die gesamte Ausbildung in der UdSSR kostenlos sein.

Die Studenten sind nach Abschluß ihrer Studien nicht frei, irgendeine Stelle anzunehmen, sie erhalten sie vom Staat zugewiesen und haben wenigstens drei Jahre dort zu bleiben. Bis 1960 will die Sowjetunion über eine Million Ingenieure und Techniker verfügen. Um dies zu erreichen, soll möglichst vielen die Gelegenheit zur Ausbildung durch Abend- und Fernkurse geboten werden.

Außerdem soll das allgemeine Niveau des Wissens gehoben werden. Dazu wurden folgende konkrete Maßnahmen getroffen:

1. In Industrie und Landwirtschaft soll eine engere Verbindung zwischen Theorie und Praxis angestrebt werden, bereits in den Diplomarbeiten und auch zwischen den Professoren der Lehranstalten und den Männern der Praxis.

2. Mit Vorzug sollen Studenten an den Hochschulen immatrikuliert werden, die schon einige Erfahrung auf diesen Gebieten besitzen.

3. Es sollen nicht nur die rein technischen Fächer studiert werden, sondern auch die Wirtschaftsfächer (worunter freilich nichts anderes als die marxistische Wirtschaftstheorie zu verstehen ist).

4. Die Anforderungen an Doktor- und Diplomarbeiten sollen hinaufgeschraubt werden.

5. Forschungsstäbe für die Praxis sollen eingerichtet werden.

Wie man sieht, hat die Sowjetunion gewaltige Anstrengungen vor, um ihre wirtschaftliche Kapazität zu erweitern und zu vervollkommen. Wieweit ihr das gelingen wird, bleibt abzuwarten. Wieweit vor allem die Söhne des Volkes, die an diesem Fortschritt teilhaben sollen, auf die Dauer die Vergewaltigung des menschlichen Geistes mitmachen, ist eine andere Frage. (*Report on the Soviet Union in 1956. Conference at the Carnegie international Center, New York, April 1956*).

P. MAX PRIBILLA SJ

22. 11. 1874 - 25. 11. 1956

Am 25. November 1956 ist P. Max Pribilla in den ersten Stunden des Tages im Berchmanskolleg zu Pullach bei München fromm im Herrn verschieden. Der Verstorbene gehörte seit 1921 zum engeren Mitarbeiterstab der „Stimmen der Zeit“. 146 Beiträge hat er in den über 30 Jahren seiner Zugehörigkeit zur Zeitschrift geschrieben. Nicht meßbar jedoch ist der Beitrag, den er durch seine Klugheit und Weisheit und seine hingebende Treue den „Stimmen“ geschenkt hat.

Unsere Freunde und Leser bitten wir, seiner im Gebete zu gedenken.

DIE SCHRIFTFLEITUNG